

Naaman, der Syrer 2. Könige 5, 1-15; 3. So. n. Epiphaniaus IV)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

¹Naaman, der Feldhauptmann des Königs von Aram, war ein trefflicher Mann vor seinem Herrn und wert gehalten; denn durch ihn gab der HERR den Aramäern Sieg. Und er war ein gewaltiger Mann, jedoch aussätzig. ²Aber die Kriegersleute der Aramäer waren ausgezogen und hatten ein junges Mädchen weggeführt aus dem Lande Israel; die war im Dienst der Frau Naamans. ³Die sprach zu ihrer Herrin: Ach, daß mein Herr wäre bei dem Propheten in Samaria! Der könnte ihn von seinem Aussatz befreien. ⁴Da ging Naaman hinein zu seinem Herrn und sagte es ihm an und sprach: So und so hat das Mädchen aus dem Lande Israel geredet. ⁵Der König von Aram sprach: So zieh hin, ich will dem König von Israel einen Brief schreiben. Und er zog hin und nahm mit sich zehn Zentner Silber und sechstausend Goldgulden und zehn Feierkleider ⁶und brachte den Brief dem König von Israel; der lautete: Wenn dieser Brief zu dir kommt, siehe, so wisse, ich habe meinen Knecht Naaman zu dir gesandt, damit du ihn von seinem Aussatz befreist. ⁷Und als der König von Israel den Brief las, zerriß er seine Kleider und sprach: Bin ich denn Gott, daß ich töten und lebendig machen könnte, daß er zu mir schickt, ich solle den Mann von seinem Aussatz befreien? Merkt und seht, wie er Streit mit mir sucht! ⁸Als Elisa, der Mann Gottes, hörte, daß der König von Israel seine Kleider zerrissen hatte, sandte er zu ihm und ließ ihm sagen: Warum hast du deine Kleider zerrissen? Laß ihn zu mir kommen, damit er innewerde, daß ein Prophet in Israel ist. ⁹So kam Naaman mit Rossen und Wagen und hielt vor der Tür am Hause Elisas. ¹⁰Da sandte Elisa einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen: Geh hin und wasche dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wieder heil und du wirst rein werden. ¹¹Da wurde Naaman zornig und zog weg und sprach: Ich meinte, er selbst sollte zu mir herauskommen und hertreten und den Namen des HERRN, seines Gottes, anrufen und seine Hand hin zum Heiligtum erheben und mich so von dem Aussatz befreien. ¹²Sind nicht die Flüsse von Damaskus, Abana und Parpar, besser als alle Wasser in Israel, sodaß ich mich in ihnen waschen und rein werden könnte? Und er wandte sich und zog weg im Zorn. ¹³Da machten sich seine Diener an ihn heran, redeten mit ihm und sprachen: Lieber Vater, wenn dir der Prophet etwas Großes geboten hätte, hättest du es nicht getan? Wie viel mehr, wenn er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein! ¹⁴Da stieg er ab und tauchte unter im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geboten hatte. Und sein Fleisch wurde wieder heil wie das Fleisch eines jungen Knaben und er wurde rein. ¹⁵Und er kehrte zurück zu dem Mann Gottes mit allen seinen Leuten. Und als er hinkam, trat er vor ihn und sprach: Siehe, nun weiß ich, daß kein Gott ist in allen Landen, außer in Israel.

Einleitung

Naaman war der Oberbefehlshaber des syrischen Heeres, ein Soldat, ein Mann, der es gewohnt war, Befehle zu geben, dem die Untergebenen aufs Wort gehorchten. Er war offensichtlich klug, er hatte Macht und Ansehen, denn seine militärischen Unternehmen hatten Erfolg; „... durch ihn gab der HERR den Aramäern Sieg“ – so lesen wir es in unserem heutigen Predigttext. Doch er hatte ein Problem: Er war aussätzig. Das aber bedeutete, daß sein Leben in absehbarer Zeit zu Ende gehen würde, denn seine Krankheit war unheilbar. Vielleicht gab es in Syrien irgendwelche Ärzte oder auch Quacksalber,

die Naaman schon zu Rate gezogen hatte, aber die ihm nicht hatten helfen können. So nahm die Krankheit ihren Lauf und niemand konnte sie aufhalten. Nun, so könnte man meinen, das ist der Weg alles Irdischen. Damit muß man sich abfinden. Vielen anderen geht es genauso oder gar noch schlimmer. Warum sollte es bei Naaman anders sein?

1. Gottes Weg mit Naaman

Es sollte anders kommen, weil Gott es so verfügte. Es gefiel Gott, diesem Syrer, der ja kein Israelit war, sondern ein Heide, Gutes zu tun und sich an ihm zu offenbaren. Das aber kam so: Da hatten die Syrer, die keineswegs so friedliebenden Nachbarn des Volkes Israel und des Nordreiches Israel, wieder einmal einen Raubzug unternommen, und wie üblich wurden Menschen gefangengenommen und als Sklaven deportiert. In unserem Predigttext ist von einem nicht namentlich genannten Mädchen die Rede, das vermutlich als billige Kriegsbeute nach Syrien kam und nun fernab von ihrem Elternhaus und der Heimat in einem heidnischen Haushalt als Sklavin arbeiten mußte. Es war das Haus des besagten Naaman. Offensichtlich erkannte dieses Mädchen das Problem im Hause Naamans. Sie allerdings kam aus dem Volk Gottes. Sie wußte, daß es einen Gott gibt, der allmächtig ist, weil er der Schöpfer des Himmels und der Erde ist. Sie wußte auch, daß dieser Gott sich in seinem Volk je und je offenbart hatte. Sie wußte, daß es in ihrer Heimat einem Propheten Gottes gab, Elisa, durch den Gott auch schon Wunder getan hatte; er hatte sogar einen toten Knaben wieder zum Leben auferweckt. Vermutlich hatte sie das alles mitbekommen, als sie noch zu Hause war. Dieses Wissen veranlaßte sie, ihre Herrin darauf aufmerksam zu machen. Wir lesen: „Die sprach zu ihrer Herrin: Ach, daß mein Herr wäre bei dem Propheten in Samaria! Der könnte ihn von seinem Aussatz befreien.“

Natürlich hatte auch Naamans Frau ein Interesse an der Heilung ihres Mannes. Sie vertraute ihm die Information des Mädchens an. Naaman hielt das nun nicht für Weibergeschwätz. Vermutlich war diese Information der einzige Lichtblick in seiner ausweglosen Situation. Er machte daraus eine offizielle Anfrage an seinem Herrn, den König, und dieser machte sich das Anliegen Naamans zu eigen. Wir lesen: „Der König von Aram sprach: So zieh hin, ich will dem König von Israel einen Brief schreiben. Und er zog hin und nahm mit sich zehn Zentner Silber und sechstausend Goldgulden und zehn Feierkleider und brachte den Brief dem König von Israel; der lautete: Wenn dieser Brief zu dir kommt, siehe, so wisse, ich habe meinen Knecht Naaman zu dir gesandt, damit du ihn von seinem Aussatz befreist.“

Vermutlich dachte der syrische König, daß Thron und Altar nicht zu trennen seien und schrieb deswegen an den jüdischen König und erwartete, daß dieser auch der Herr seiner Propheten sei und daß er damit die Heilung Naamans veranlassen könnte. Der König im Nordreich Israel, an den sich das Schreiben richtete, war wohl Joram, ein Sohn des mächtigen und gottlosen Königs Ahab. Die Reaktion Jorams ist vielsagend. Er empfand den Brief seines Amtskollegen im Nachbarreich als Provokation: „Als der König von Israel den Brief las, zerriß er seine Kleider und sprach: Bin ich denn Gott, daß ich töten und lebendig machen könnte, daß er zu mir schickt, ich solle den Mann von seinem Aussatz befreien? Merkt und seht, wie er Streit mit mir sucht! So wurde die Angelegenheit Naamans zum Politikum und drohte wegen der negativen Reaktion des israelischen Königs gar zu scheitern. Offensichtlich sah Joram seine Unfähigkeit, hier zu helfen, andererseits aber wurde an seiner Reaktion auch offenbar, daß er Gott nicht kannte.

Es war der Prophet Elisa, der die Situation rettete. Er vernahm von der Betroffenheit des Königs, aber ließ ihn wissen: „Warum hast du deine Kleider zerrissen? Laß ihn zu mir

kommen, damit er innererde, daß ein Prophet in Israel ist.“ Das war nicht nur eine wichtige Information in der Sache Naamans, sondern auch eine Art Ohrfeige für den israelitischen König. Hätte der denn nicht gleich an Elisa denken können? Wußte er nicht, daß es noch einen Propheten Gottes in dem abtrünnigen Volk Gottes gab? Auf jeden Fall thematisierte Elisa die Tatsache, daß Israel Gottes Volk war und daß es einen Propheten dieses Gottes in dessen Mitte gab.

2. Der Glaube Naamans

Unser Predigttext berichtet weiter: „So kam Naaman mit Rossen und Wagen und hielt vor der Tür am Hause Elisas. Da sandte Elisa einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen: Geh hin und wasche dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wieder heil und du wirst rein werden.“

Man würde meinen, diese schlichte Ansage wäre die erwartete und erlösende Nachricht gewesen für den weitgereisten Syrer. Immerhin enthielt sie die große Verheißung, nun endlich vom Aussatz geheilt zu werden. Das war doch gerade der Zweck seiner Reise! Doch Naaman war zutiefst enttäuscht. Er hatte erwartet, der Prophet würde ihm als dem Oberbefehlshaber des syrischen Heeres die Ehre erweisen und höchstpersönlich zu ihm herauskommen, ihn in sein Haus bitten, Gott ein Opfer darbringen, für ihn und über ihm zu beten und ihm ein Segenswort mitgeben, kurzum, ihn mit einigem Zeremoniell zu heilen. Doch weit gefehlt! Elisa hielt es nicht für nötig, selbst hinauszugehen. Er schickte seinen Knecht hinaus und gab dem hohen Gast die Anweisung, sich siebenmal im Jordan zu waschen. Mit anderen Worten, all das, was Naaman getan hatte, um sich auf den Empfang der Gnade vorzubereiten, all sein Bemühen und Streben, seine frommen Erwartungen, waren mit einem Mal zunichte.

Das war Naaman zuviel. Er hatte vielleicht auf seiner Reise den Jordan überquert und festgestellt, daß das kein sehr einladender Fluß war. Er verglich ihn nun mit den Gewässern aus seiner Heimat und machte seinem Unmut Luft: „Sind nicht die Flüsse von Damaskus, Abana und Parpar, besser als alle Wasser in Israel, sodaß ich mich in ihnen waschen und rein werden könnte? Und er wandte sich und zog weg im Zorn.“ Das also war Naamans Reaktion auf die Verheißung Gottes. Zorn und Unglaube erfüllten sein Herz, und keine Bereitschaft, sich für die Annahme der Verheißung zu entscheiden. Doch am weiteren Verlauf des Geschehens sehen wir, wie Gott in seiner Barmherzigkeit diesen syrischen General bekehrte. Er benutzte seine Entourage, um ihn eines Besseren zu belehren: „Da machten sich seine Diener an ihn heran, redeten mit ihm und sprachen: Lieber Vater, wenn dir der Prophet etwas Großes geboten hätte, hättest du es nicht getan? Wie viel mehr, wenn er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein!“ Diese Männer hatten offenbar die Verheißung verstanden, die Elisa ihrem Herrn hatte ausrichten lassen: „Wasche dich, so wirst du rein!“ Gott übernahm es also, den Glauben Naamans aufzubauen, trotz der vordergründigen Enttäuschung.

Es liegt auf der Hand, daß das Wasser des Jordan keine Heilkraft in sich barg. Was Naaman machte, war keine Aquatherapie, kein „sanus per aquam“, keine Kneippkur. Gott selbst war es, der ihn heilte, nicht das Wasser. Aber er mußte schon in das bekannte jüdische Gewässer, in den Jordan hinabsteigen, und sich siebenmal waschen, um Heilung zu erfahren. Das Wasser der Jordan war das äußere Zeichen dafür, daß Gott ihn reinigen wollte.

Vollkommen verkehrt ist jene Auslegung biblischen Berichts, bei der die Geschichte Naamans als Schema dargestellt wird für das, was jeder andere Mensch, der Christ wer-

den wolle, auch erleben können und müsse. Ein Prediger wird dann beispielsweise herausstellen, daß Naaman die Bedingung, die Elisa an die Verheißung geknüpft hatte, erfüllen mußte, um rein zu werden. Diese Bedingung sei für uns die Entscheidung für Jesus, die Aufnahme Jesu ins Herz. Erst wenn wir diese Bedingung erfüllt hätten, wären wir Christen und rein von aller Sünde. Bei dieser Auslegung wird das, was der Mensch tut, zu einer Leistung verkehrt, die Gott dann mit seiner Gabe prämiert. Der Mensch schaut dann nicht mehr auf die Zusage Gottes, sondern er vertraut darauf, daß er selbst mit seinem Tun, seinem Beitrag, die Verheißung Gottes für sich in Geltung setzt.

Naaman ist gewiß nicht in dieser Geisteshaltung in den Jordan hinabgestiegen, sondern er hatte die Zusage vor Augen, die Gott ihm gegeben hatte und an die ihn seine Diener erst noch erinnern mußten. Der Jordan war vielmehr der Ort, an dem der Glaube Naamans seinen Ausdruck fand. Ja, er mußte schon in den Jordan hinabsteigen und sich siebenmal waschen. Die Siebenzahl ist kein Bild für die sieben Sakramente der römischen Kirche. Sie ist auch hier ein Ausdruck der Fülle Gottes, in der Gott sein Heil gibt. Sie ist auch nicht als Hürde zu verstehen, die Naaman zu nehmen hatte, sondern als Gabe, unter der Naaman erkennen konnte: Es ist wirklich der Gott Israels, unter dessen gnädiger Zuwendung ich hier stehe. Das Resultat jedenfalls konnte sich sehen lassen. Unser Predigttext berichtet: „Und sein Fleisch wurde wieder heil wie das Fleisch eines jungen Knaben und er wurde rein.“ Die vollständige und makellose Wiederherstellung der leiblichen Gesundheit Naamans war der beste Beweis für die Macht des Gottes Israels. Wenn Gott sich offenbart, dann macht er keine halben Sachen, so als würde er schon die neutestamentliche Aussage „Siehe, ich mache alles neu“ (Ofb 21, 5) aufleuchten lassen.

3. Naaman, der Heide

Naamans Heilung vom Aussatz war ja nicht Selbstzweck, sondern Gott machte mit dieser Begebenheit deutlich, daß seine Macht und sein Heil auch den Heiden galten. Aussätze gab es gewiß auch in Israel, aber Gottes frei Gnade galt diesmal einem Heiden. Damals bedeutete das, daß die Heiden in der einen oder anderen Form mit dem Volk Israel in Verbindung treten mußten. Rahab, die Hure aus Jericho, hatte im Glauben an den Gott Israels die Spione, die die Israeliten in ihre Stadt geschickt hatten, verborgen und durfte am Leben bleiben und verheiratete sich mit dem Juden Salmon. Das gleiche geschah Ruth, der Moabiterin; auch sie verheiratete sich mit Salmons Sohn Boas. Naaman, der Syrer, erfuhr die Macht des Gottes Israels durch seine Heilung. Wir sehen an diesen und zahlreichen weiteren Beispielen, daß schon im Alten Testament Gott die Nichtjuden mit seinen Gaben bedenkt. Das wurde nun im Neuen Testament in großer Klarheit offenbar, denn das Evangelium von Jesus Christus richtet sich an alle Welt, an Juden und Nichtjuden.

Naamans Heilung ist ein Baustein in der Selbstoffenbarung Gottes. Gott tat ein Wunder und zeigte damit seine Macht. Bedenken wir, daß dies im Nordreich Israel und zur Zeit der Propheten Elia und Elisa stattfand. Das war in der Mitte des 9. Jahrhunderts vor Christus. Der König Jerobeam I. hatte etwa 80 Jahre zuvor den Baalskult sozusagen als Staatsreligion eingeführt. Wir mögen daher sagen: Hier hat Gott seinem Volk, das dem Baalskult verfallen war, unmißverständlich gezeigt, daß er allein Gott ist. Er tat das nun im Leben eines Heiden, und dieser Heide kam im Unterschied zu den Juden zu der Einsicht: „... dein Knecht will nicht mehr andern Göttern opfern und Brandopfer darbringen, sondern allein dem HERRN.“ Wollte Gott etwa sein Volk eifersüchtig machen auf die Heiden, so wie es Paulus im Römerbrief formuliert: „Durch ihren Fall ist den Heiden das Heil widerfahren, damit Israel ihnen nacheifern sollte“ (Röm 11, 11)?

Trotzdem: Es ist der Gott Israels, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Vater Jesu Christi, der den Menschen in seiner Barmherzigkeit begegnet. Wer das Heil haben will, das dieser Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat und gibt, der muß schon dorthin schauen, wo er sich zu erkennen gibt, nämlich in seinem Sohn Jesus Christus. Er muß erkennen, daß das Heil von den Juden kommt. An ihm kann er gewiß sein, daß Gott nicht nur der Gott der Juden ist, sondern der Gott aller Menschen, eben weil er der Schöpfer der Welt ist, weil Christus die Sünden der Welt getragen hat und weil Gott in ihm die Welt mit sich selber versöhnt hat.

Schluß

Die Einsicht, die Naaman gewann, führte ihn zu dem Entschluß: „... dein Knecht will nicht mehr andern Göttern opfern und Brandopfer darbringen, sondern allein dem HERRN.“ Wir sollten dieses Wort auch für uns ernstnehmen. Auch wir haben allen Grund, angesichts dessen, was Gott in Christus für uns getan hat, Gott in dieser Ausschließlichkeit zu ehren und Abstand zu nehmen von anderen Religionen. Wir leben ja in einer Zeit der Religionsvermischung. Repräsentanten der Großkirchen, seien sie Bischöfe oder ganz normale Pfarrer, haben kein Problem mehr, mit sogenannten „Geistlichen“ muslimischen Glaubens zusammen zu beten oder Gottesdienste zu feiern. Man rühmt sich der Offenheit, der Liberalität, man will niemanden vor den Kopf stoßen, niemanden ablehnen, sondern alles und jeden integrieren. Man hält sogar die Integration aller in dieser religiös-politischen Mischpoke für gottgewollt. Doch der Gott der Bibel denkt hier ganz anders. Schon das erste Gebot, „Du sollst keine anderen Götter neben mir haben“ zeigt, daß das Tun dieser Religionsfunktionäre Sünde und Abfall von Gott ist. Umso mehr müssen wir von Abfall sprechen, da ja Gott in seinem Sohn Jesus Christus die Welt erlöst hat und sich in breiter und endgültiger Form als Erlöser offenbart hat. Wenn sie nun Jesus Christus ausklammern und seinen Anspruch, der einzige Weg zu Gott zu sein, verleugnen, um einen faulen, politisch-korrekten Religionsfrieden zu demonstrieren, dann ist das offener Unglaube, der der Verdammnis entgegengeht.

Es muß also klar sein, daß Gott, der sich in Jesus offenbart hat, nicht Allah ist. Allah ist nach allem, was im Koran von ihm zu lesen ist, ein anderer Gott, ein Götze, letztendlich eine menschliche Illusion, die überhaupt nicht mit dem Gott der Bibel vergleichbar ist. Gleiches gilt selbstverständlich auch von Buddha und ebenso von den antiken persischen, griechischen, römischen oder germanischen Göttern. Wer an sie glaubt oder sich an ihnen orientiert, hat Christus nicht und damit auch nicht das Heil in Christus. Gott ist wohl bereit alle Sünden zu vergeben, aber die Sünde gegen den Heiligen Geist, bei der ein Mensch Christus verleugnet und im Unglauben an ihn verharrt, wird keine Vergebung finden. Wer hier nicht hören will, wird dereinst fühlen müssen.

So wie Gott es einst Naaman gab, an ihn zu glauben, wie Gott diesen Mann so bekehrt hat, daß er seinen Zorn über die Auskunft des Propheten schlußendlich doch in Glauben verwandelte, so gibt es Gott auch heute, daß Menschen zum Glauben finden. Damals war es die Verheißung Gottes, die Naaman aus dem Munde seiner Diener vernahm, die einfach wiederholten, was ihnen der Knecht Elisas gesagt hatte. Heute ist es das Evangelium von Jesus Christus, das wir predigen und das jeder hören und lesen kann. Daß wir dies doch wieder neu hörten und glaubten!

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; IBAN: CH29 8134 4000 0092 1077 1 (EUR) oder CH34 8134 4000 0092 1077 8 (CHF).

